bombenfest, Wahrhaftig, Brunner kann sich gratulieren, denn daß Amors Pfeil fest in dem kleinen Herzen sitzt, das ist sonnenklar. Freundschaft — Unsinn — bloßes Bollwerk, hinter dem die Liebe sich verschanzt! Und von dieser zarten Beziehung sagte mir der Bursche nicht ein Wort. — Möchte ihm eigentlich als Strafe dafür diese Schleife vorenthalten. Was sie nur eigentlich darauf geschrieben hat? Nun, eine Entweihung des Briefgeheimnisses ist's streng genommen nicht, wenn ich mich davon überzeuge. — Nanu — da haben wir's — die sind schon weiter miteinander, als ich dachte. „Morgen abend um acht Uhr im Gartenhäuschen." Das ist deutlich — und bestimmt auch nicht das erste Rendezvous, das sie sich gönnen. Na, ich gebe ihnen meinen Segen. Die Kleine scheint charmant und dem armen Doktor ist ein solcher Sonnenblick an seinem düstern Horizont zu gönnen. — Zu dumm, daß ich nicht ihr Gesichtchen sah. — Doch Thorheit, die kleine Hexe gehört ja zu den Gästen; — da werde ich sie nachher beim Tanzen im Salon an ihrer Art, sich zu bewegen, schon erkennen."

Doch darin sollte unser Freund sich gründlich irren. Ruhelos zwar glitten seine Augen über die anmutigen Gestalten in den hellen, duftigen Gewändern hin, welche Erstere mit ihrem Glühwürmchenkostüm vertauscht, nie hatte er so viel getanzt als heute, nur um in fortdauernder Berührung mit den jungen Mädchen zu verbleiben, jedoch den Gegenstand seines ganz besonderen Interesses zu entdecken, wollte seiner Bemühung absolut nicht glücken.

So neigte sich das hübsche Fest denn seinem Ende zu, befriedigt nahm man Abschied von den Schloßbewohnern und kein einziges der jungen Mädchen versäumte es, in heiterer Laune ihm, dem Angehörigen der Gutsherrschaft, zum Lebewohl die Hand zu bieten, keines aber verriet auch nur mit einem Blick etwas von irgend einem Einvernehmen in der beregten Angelegenheit.

Etwas verstimmt darüber verläßt Assessor von Kobell die Rampe vor dem Schloß, wo Herr und Frau von Senden ihren Gästen soeben noch den letzten Abschiedsgruß entgegenwinken, und tritt vor letzteren in den Salon zurück, um aufs neue das bewußte Band aus seinem Portefeuille hervorzuholen und aufs neue die daraufgeschriebenen Worte zu betrachten. Dabei sinnt er darüber nach, welche von den jungen Damen solche Schleifen trug, doch kann er absolut bei keiner, die er vor seinem geistigen Auge Revue passieren läßt, einen Mangel an der Toilette finden, es nicht herausbekommen, wem wohl das weiße duftige Gewebe angehören könne, so viel er auch mit ihm experimentiert. So bringt er es z. B. auf die Lehne eines Sessels, der am geöffneten Fenster steht, um es bald in der Nähe, bald entfernter angelegentlich zu mustern, doch ohne jeglichen Erfolg. Da öffnet sich mit einem Male die Thür des Salons und hastig will er nach der ominösen Schleife langen; ein heftiger Zugwind aber raubt sie seiner ausgestreckten Hand, um sie im Nu durchs offene Fenster zu entführen.

Dem eingetretenen Hausherrn ist dies kleine Spiel des Zufalls nicht entgangen. „Nun, was macht sich dort so eilig aus dem Staube?" fragt er launig.

„Ein Blatt aus meinem Portefeuille," entgegnete der Assessor mit erzwungenem Lachen. „Wird am Spalier sich wohl gefangen haben und will ich mir den Deserteur gleich wieder holen."

„Na warte nur, da gehe ich mit! Vier Augen sehen mehr als zwei."

„Bewahre Onkelchen; mach' nur, daß du zur Ruhe kommst. Es liegt auch übrigens nichts an dem Blatt."

„So? Na, dann gib dich überhaupt nicht erst mit Suchen ab. Komm, wir wollen noch ein Viertelstündchen plaudern."

„Gern, Onkelchen; doch erst — weißt du — will ich zum Spaß doch mal sehen, wohin es sich verirrt."

„Aha, es liegt ihm mehr daran, als er verraten mag!" denkt Herr von Senden und geht ohne weiteres dem Neffen nach, dessen wiederholte Bitten, doch zurückzubleiben, nicht beachtend.

Eine Weile haben beide an dem mondbeschienenen Spalier herumgesucht, als Herr von Senden, unbemerkt von dem Assessor, ein weiches, glänzendes Etwas zwischen den Fingern fühlt, daß er mit schelmischem Blick auf Letzteren rasch zu sich steckt, um gleich darauf in aller Seelenruhe vor sich hinzumurmeln: „Ein Blatt Papier also ist es gewesen — hm — hm — weiß doch der Himmel, wo das hingekommen ist!"

„Kann's nicht begreifen, meiner Treu!" klingt die Erwiderung zurück. „Langweiliges [illegible] Hab' mir dabei schon alle Finger an den [illegible]rosen wund geritzt."

„So lasse genug sein des grausamen Spiels," [illegible] Herr von Senden unter pfiffigem Lächeln. „Komm, Hans, die Mühe ist vergebens, in aller Morgenfrühe mag der Gärtner sehen, ob er glücklicher ist als wir."

„Sehr gütig, lieber Onkel." Trotzdem kann sich's der Assessor nicht versagen, auch noch das Strauchwerk in der Nähe und die Blumenbeete abzusuchen — wobei sich Herr von Senden begreiflicherweise sehr neutral verhält — und erst, als er genügend überzeugt, daß sein Bemühen nutzlos ist, folgt er dem letzteren in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* **Der Gustav-Adolf-Verein** umfaßt gegenwärtig 44 Hauptvereine mit 1764 Haupt-, 421 Frauen- und 9 Studentenvereine. Im abgelaufenen Jahre unterstützte er 1296 Gemeinden mit 660 086 M. An Unterstützungen seit seinem Bestehen konnten überhaupt 20 Millionen Mark an 3237 Gemeinden gegeben werden. Der Verein wirkte mit beim Bau von 1348 Kirchen und Bethäusern, 673 Schul- und 429 Pfarrhäusern; Beiträge erfolgten zu 564 Reparaturbauten, 45 Erwerbungen von Grundstücken für Kirchen-, Schulen-, und Friedhöfe, 1039 Schuldentilgungen, 458 Pfarr- und 1254 Lehrergehältern; er hat unterstützt und unterstützt noch 53 Seminare und andere Lehrerbildungsanstalten sowie 355 Katechumenschulen. Im letzten Jahre wurden 22 Kirchen- und Bethäuser eingeweiht und mit seiner Hilfe 6 Schul- bezw. Pfarrhäuser vollendet. Von den im letzten Jahre unterstützten Gemeinden sind 24 so weit gekommen, daß sie die Hilfe des Vereins nicht mehr bedürfen. Dagegen ist der Bau von 13 Kirchen, Schulen und Pfarrhäusern neu in Angriff genommen, und es fehlen unter den evangelischen Glaubensgenossen, welche z. Z. Pfleglinge des Vereins sind, noch außerdem 256 Kirchen, 123 Schulen und Pfarrhäuser, abgesehen von der schweren Schuldenlast von mehr als 3 800 000 M., unter welchen noch 1330 Gemeinden seufzen.

* **Elberfeld.** Ein Fabrikant in Gräfrat hatte in den letzten Jahren fünf seiner Arbeiter außer mit barem Geld auch mit Wechseln, Möbeln, Lebens- und Genußmitteln bezahlt. Obgleich die Arbeiter erklärten, mit dieser Art Lohnzahlung einverstanden gewesen zu sein, wurde der Arbeitgeber doch von der hiesigen Strafkammer zu 300 Mark Geldstrafe event. dreißig Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Kairo.** Zu Beginn der Saison langte hier der russische Millionär Benkow mit seiner 17jährigen Tochter Ada an, welche sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand. Das arme Mädchen konnte nur im Rollstuhl auf die Promenade gebracht werden und dort lernte sie einen anderen Schwerkranken, den französischen Sänger Isambert, kennen. Im Angesicht des Todes faßten die beiden eine heiße, überwältigende Liebe für einander, und am 10. Januar willfahrte ein Priester dem Wunsche der Sterbenden und segnete die Ehe ein. Die beiden hatten nicht mehr die Kraft, sich zur Kirche zu begeben; die Braut lag im weißen Gewande, den Myrtenkranz im Haar, im Lehnstuhl; auf einem Sopha ruhte die hinfällige Gestalt des Bräutigams. Die Feier währte nur wenige Minuten, dann zogen sich die Gäste zurück und ließen die Neuvermählten allein. Am 11. Januar erlag die junge Frau ihren Leiden, in der Nacht folgte ihr der Gatte nach.

Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart. Mit dem 1. Januar sind die neu revidierten Statuten dieser Bank in Kraft getreten. Daraus sind alle Klauseln, welche eine Versicherung in Frage zu stellen geeignet waren, entfernt. Die Berufsthätigkeit und Lebensweise der Versicherten bietet keinerlei Anlaß mehr zur Beanstandung und die Aufenthaltsnahme ist in Europa, Nordamerika und allen Küstenorten des mittelländischen Meeres gestattet. Die Versicherung tritt mit Einlösung der Police in volle Kraft und wird nur hinfällig, wenn sie nachweisbar durch Betrug erwirkt wurde. Tod durch Unglücksfall, mutwilliges Wagnis oder Duell wird dem gewöhnlichen Todesfall gleichbehandelt, auch bei Selbstmord wird die volle Versicherungssumme ausbezahlt, wenn die That infolge Geistesstörung oder schwerer körperlicher Leiden verübt wurde, unter allen Umständen aber werden die Einlagen zurückvergütet.

Im Kriegsfall wird für Militärpersonen die Fortsetzung der Versicherung gegen mäßige Bedingungen gewährleistet. Für Mitglieder, die über 5 Jahre versichert sind und nicht [illegible] oder Offiziere sind, bleibt die Versicherung ohne jede Extraprämie bis zu M. 6000 in Kraft.

Die Auszahlung der anfallenden Sterbesummen erfolgt sofort ohne Diskontierung. [illegible] diesen Bedingungen ist jeder [illegible] gewiß, daß er versichert ist, und dieser erlangt, er [illegible] die denkbar billigste Leistung, weil die Bank vorsichtig und sparsam geleitet ist und die Überschüsse voll und ganz nur wieder an die Versicherten zurückfließen.

Die Dividenden können in zwei weiteren Formen außer den bisherigen bezogen werden, bei der einen Art erhöht sich die Dividende auf 41—42% der lebenslänglichen und 20—21% der alternativen Zusatzprämie, und nach der andern Form werden die Dividenden während 15, 20 oder 25 Jahren verzinslich angesammelt und nach Ablauf der Periode an die zur Zeit noch beteiligten Mitglieder ausgezahlt. Infolge der Erbschaften von Ausgetretenen und frühzeitig Gestorbenen lassen sich hiebei neben der Anwartschaft auf die Versicherungssumme bedeutende Gewinne erwarten.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

* **Gerbrinden-Versteigerung** am **Montag den 14. Febr.** vorm. 10½ Uhr im Gasthof zum Falken in **Heilbronn.** Aus nachstehenden benachbarten Forstbezirken kommen zum Verkauf:

Forstamt **Reichenberg:**		Glanz-rinde.	Raitel-rinde.	Grob-rinde.
Gemeinde Benningen	Ztr.	80	220	250
" Mundelsheim	"	100	100	—
" Großbottwar	"	500	100	150
Revier Beilstein	"	—	130	220
" Murrhardt	"	—	200	—
" Reichenberg	"	300	—	—
" Unterweißach	"	500	80	—
Forstamt **Schorndorf:**				
Revier Geradstetten, Gmünd, Hohengehren	"	—	775	110
Fürstl. **Hohenlohe**'sche Waldungen:				
Hohenlohe Waldenburg	"	290	170	670
" Langenburg	"	40	—	—
" Oehringen	"	175	320	430
Forstamt **Hall:**				
Hospitalverwaltung Hall		165	65	35

Größere Quantum weisen ferner die Forstbezirke Leonberg, Neuenstadt und Bönnigheim auf. Bei Neuenstadt sind die Gemeinden Gruppenbach, Sülzbach O.A. Weinsberg, Langenbeutigen und Gundelsheim, ferner die Reviere Neckarzimmern und Kreuzle O.A. Weinsberg, ferner die Stadtgemeinde Heilbronn und Willsbach mit größeren Quantums beteiligt. Ingesammt kommen

13665 Ztr. Glanzrinde
10867 „ Raitelrinde
8410 „ Grobrinde
zusammen 32972 Ztr. zum Verkauf.

Fruchtpreise.

Winnenden den 3. Februar 1887.

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	8 M. 80 Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 31 Pf.	6 M. 27 Pf.	6 M. 25 Pf.
Haber	5 M. 58 Pf.	5 M. 48 Pf.	5 M. 39 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Kernen	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	6 M. 35 Pf.	6 M. 20 Pf.
Haber	5 M. 60 Pf.	5 M. 30 Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 30 Pf.
Roggen 2 M. 45 Pf. Waizen 3 M. 20 Pf.
Einkorn — M. — Pf. Ackerbohnen 2 M. 30 Pf.
Erbsen 3 M. 50 Pf. Welschkorn 2 M. 60 Pf.
Linsen 3 M. 50 Pf. 1 Pfd. Butter 75 Pf.
1 Bd. Stroh 32 Pf. 1 Ctr. Heu 2 M. 70 Pf.
Kartoffeln — M. — Pf. ebenfalls Mittelpreise.

Frankfurter Goldkurs vom 5. Februar.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	8—11
Engl. Sovereigns	20	31—36
Dollars in Gold	4	16—19

Gottesdienste der Parochie Backnang:
am Dienstag den 8. Februar, vormittags 10 Uhr Betstunde: Herr Stadtvikar Bohnenberger.

Gestorben:

den 7. d. Mts. **Karl Friedrich Vischer,** Privatier, 75 Jahre alt, an Herzleiden. Beerdigung am Mittwoch den 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr mit Fußbegleitung.

den 7. d. Mts. Louise **Riedel** geb. Braun, Witwe, 62 Jahre alt, an Herzschlag. Beerdigung am Mittwoch den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 17. Donnerstag den 10. Februar 1887. **56. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Reichstagswahl betreffend.
An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 31. v.M. (M.Bote Nr. 13) betr. die Reichstagswahl beauftragt, den **Wahlvorstehern** zu eröffnen, daß **nach Schluß** der Wahl eines Reichstags-Abgeordneten am **21. Februar d. J. das Wahlprotokoll mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken** (§ 25 des Wahl-Reglements) **ungesäumt** und **zuverläßig** dem Wahlkommissär des XI. Wahlkreises, **Herrn Oberamtmann Fleischhauer in Weinsberg,** unter der Bezeichnung „**Reichstagswahlsache**" unfrankiert, als „portopflichtige Dienstsache", einzureichen ist.

Die Herren Wahlvorsteher werden für pünktliche Ausführung dieser Vorschrift noch besonders verantwortlich gemacht.

Den 8. Febr. 1887. K. Oberamt. Münst.

Bekanntmachung, betreffend die Reichstagswahl.

Die Ermittlung des Ergebnisses der Reichstagswahl findet am

Freitag den 25. Februar d. J., vormittags 11 Uhr,

auf dem **Rathaus in Weinsberg** statt und ist gemäß § 9 des Wahlgesetzes öffentlich d. h. es steht jedem Wähler der Zutritt zum Lokal offen.

Den 8. Februar 1887. K. Oberamt. Münst.

Die Ortsvorsteher

werden in Gemäßheit des Absatz 4 der Ministerial-Verfügung vom 28. Januar 1887 (Amtsbl. S. 83) beauftragt, die **Zahl der Wahlberechtigten** zur bevorstehenden Reichstagswahl **binnen 3 Tagen unfehlbar** hieher anzuzeigen.

Backnang den 8. Februar 1887. K. Oberamt. Münst.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, binnen 10 Tagen zu berichten, wie groß z. Z. in den einzelnen Gemeinden die Zahl der landwirtschaftlichen Dienstboten und wie groß die Zahl der sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist. Gleichzeitig werden dieselben aufgefordert, in Bezug auf die Art und Weise der Durchführung der Krankenversicherung dieser Personen die einzelnen bürgerlichen Kollegien zu hören und deren Aeußerungen einzusenden. Bei Abgabe dieser Aeußerungen sind besonders die in dem Minist.-Erlaß vom 30. Dez. 1886 — Amtsbl. von 1887 Nr. 1 — gegebenen Gesichtspunkte, sowie die Ausführungen des Hrn. Oberregierungsrats Schicker im Amtsblatt vom Jahr 1886 Nr. 23 zu beachten.

Backnang den 8. Febr. 1887. K. Oberamt. Rettich, Amtm.

Aufforderung

zu sofortiger Bezahlung der Kapital- & Diensteinkommenssteuer pro 1. April 1886/87.

Die zweite Hälfte der pro 1. April 1886/87 zu entrichtenden Kapital- und Diensteinkommenssteuer ist seit 1. Januar 1887 verfallen.

Diejenigen, welche mit Bezahlung derselben noch im Rückstande sind, werden erinnert, **binnen 6 Tagen** an das Stadtacciseamt hier Zahlung zu leisten, widrigenfalls unter Kostenzuscheidung **Zwangsvollstreckung** gegen sie eingeleitet werden wird.

Backnang den 9. Febr. 1887. K. Kameralamt. Gmelin.

Backnang.

Bekanntmachung.

Die Wahl eines

Abgeordneten zum deutschen Reichstag

wird am

Montag den 21. Februar 1887

vorgenommen. Die Wahlhandlung beginnt **um 10 Uhr vormittags und wird ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags fortgesetzt und um 6 Uhr, nicht früher, geschlossen.**

Die Gesamtgemeinde Backnang ist in 2 Wahlbezirke eingeteilt:

Der 1. Wahlbezirk umfaßt die Stadt, die innere Aspacher-, die Sulzbacher Vorstadt, Zwischenäckerle, untere und obere Walke.

Das Abstimmungslokal ist der große Rathaussaal; Wahlvorsteher Stadtschultheiß Gock, dessen Stellvertreter Gemeinderat Metzger von Ungeheuerhof.

Der 2. Wahlbezirk: die obere Vorstadt, Dilleniusstraße, Bahnhof, am hintern Acker, kalten Wasser bis zu Schweinle's Haus, die äußere Aspacher Vorstadt, die untere Au (Gerber-, Wilhelms-, Ulrich-, Schönthaler Straße, Karls-, Friedrichs-, Eberhards-, Hermanns-, Mühlstraße), untere Mühle, untere Fabrik und sämtliche Parzellen.

Das Abstimmungslokal ist das Zimmer des Stadtschultheißen auf dem Rathause, der Wahlvorsteher Ratsschreiber Kugler, dessen Stellvertreter Stadtpfleger Springer.

Das Wahlrecht wird in Person ausgeübt; Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl Teil nehmen.

Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Die Wahl geschieht durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen nicht mit einem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Dieselben sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung (durch Druck u. drgl.) zu versehen.

Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlzettel entscheidet, mit Vorbehalt der Prüfung des Reichstags, allein der Wahlvorstand jedes Wahlbezirks nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz genommen hat, nennt seinen Namen und gibt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einem Orte besteht, seinen Wohnort an.

Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Der Wähler entfernt sich aus dem Wahllokal nicht früher, als bis sein Name in der Wählerliste aufgefunden und der von ihm abgegebene Stimmzettel in die Wahlurne eingelegt ist.

Der Stimmzettel muß derartig zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, welche nicht in solcher Weise zusammengefaltet oder nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Derselbe hat insbesondere auch darauf zu achten, daß nicht statt eines mehrere (ineinandergeschobene) Stimmzettel abgegeben werden.

Diejenigen Stimmzettel, welche nicht nach Vorstehendem zurückzuweisen sind — werden von dem Wahlvorsteher, der sie von dem Wähler übernimmt, uneröffnet in das auf dem Tisch stehende verdeckte Gefäß (die Wahlurne) gelegt.

Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers neben dem Namen des Wählers in der dazu bestimmten Rubrik (7) der Wählerliste mit einem Kreuz (†).

Sämtliche Anwaltenämter haben Vorstehendes sofort bekannt machen zu lassen, und daß dieß geschehen, umgehend hieher mitzuteilen. Die denselben zugehenden Plakate sind geeigneten Orts anzuschlagen.

Den 9. Febr. 1887. Stadtschultheißenamt. Gock.

Briefumschläge

in verschiedenem Format, aus Hanfstoff, liefert

jedoch nur **mit Firmadruck,**

und nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen von 500 Stück an

Die Druckerei des Murrthalboten.

Rudersberg.

Holz-Verkauf.

Aus den an der Kaisersbach-Winnender Straße befindlichen Gemeindewaldungen Rothmannsweiler u. Zug werden am

Samstag den 12. d. M. nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathaus verkauft:

60 Fm. Langholz 2., 3., 4. und 5. Kl.
13 Fm. Sägholz 2. und 3. Kl.
324 Rm. meist Nadelholz-Scheiter und Prügel,

wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Waldschütze zum Vorzeigen des Holzes an obigem Tage von vormittags 9 Uhr an am Wegweiser beim Königsbronnhof parat ist.

Den 4. Febr. 1887. Schultheißenamt.

Backnang.

Verkauf eines Wohnhauses.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorb. Gottfried Brändle, Fuhrmanns Witwe kommt am

Montag den 14. d. M.,

vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:

Ein zweistock. Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben Privatier Ch. G. Kurz.

Den 8. Febr. 1887.

Ratsschreiber Kugler.

Winnenthal,
K. Heil- und Pfleganstalt.
Die Stelle eines

Thorwarts

mit welcher zugleich der Dienst eines Nachtwächters der Anstalt verbunden ist, soll mit einem ledigen Manne reiferen Alters besetzt werden. Der Gehalt beträgt jährlich 220 M. neben freier Station und wird bei befriedigender Dienstleistung nach und nach bis auf 360 M. erhöht werden. Bewerber, namentlich solche, welche das Schreiner- oder Glasergewerbe erlernt haben, wollen sich unter Vorlage von amtlichen Prädikatszeugnissen persönlich melden.

Den 7. Febr. 1887.

K. Oekonomie-Verwaltung:
Auch.

Privat-Anzeigen.

Stockfische,

frischgewässerte, bei

G. Wildermuth Witwe.

Unterweißach.

Es wird ein gutgebautes

Wohnhaus,

für einen Wagner oder Kübler geeignet, dem Verkauf ausgesetzt. Die Zahlungsbedingungen sind günstig. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Backnang. Einen Rest

Oehmd & Stroh

verkauft **Gotthilf Breuninger.**

Backnang. 40—45 Ztr.

Heu & Oehmd

verkauft Metzger **Stark.**

Ein ordentlicher junger

Bursche,

der auch melken kann, findet als zweiter Knecht sofort Stelle. Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen,

das im Feldgeschäft erfahren ist, findet sogleich eine gute Stelle. Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Backnang.
Wegen Erkrankung wird ein kräftiges

Mädchen

bei hohem Lohn gesucht. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Backnang. Eine kleinere

Hobelbank

sucht zu kaufen

August Weigle, Schreiner.

Donnerstag Käs.

Wähler-Versammlungen.

Den Bezirken des XI. Wahlkreises muß es zu hoher Ehre gereichen, daß unser seitheriger Abgeordneter

Herr Landwirtschaftsinspektor Leemann

wiederum eine Kandidatur angenommen hat.

Als Mitglied der Finanzkommission und Berichterstatter über den Entwurf eines Gesetzes betr. das landwirtschaftliche Nachbarrecht in der württemb. Abgeordnetenkammer ist es Herr **Leemann** unmöglich, seine Besuche im Bezirk weiter als auf die unten aufgeführten Orte auszudehnen, denn jeder weitere Tag vor Zusammentritt der Kammer beschäftigt denselben neben seinem Amte mit der Ausarbeitung dieser Berichterstattung.

Das **Wahlkomite** richtet deshalb die Bitte an die Herrn Wähler in der Umgebung dieser bezeichneten Gemeinden, sich recht zahlreich bei diesen Versammlungen zu beteiligen. Solche werden stattfinden in

Unterweißach: Sonntag den 13. Febr., vormittags 11 Uhr, im Gasthaus **z. Lamm.**

Backnang: Sonntag den 13. Febr., nachmittags 3 Uhr, im Saale **z. Schwanen.**

Sulzbach: Montag den 14. Febr., nachmittags 1½ Uhr, im Gasthaus **z. Adler.**

Murrhardt: Montag den 14. Febr., nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus **z. Hirsch.**

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co. Berlin S. O. & Frankfurt a. M.** übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge** wie **Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen.** Vorrätig: Stück 50 ₰ bei Apotheken ***C. Veil.***

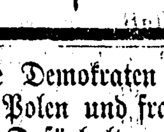
Das größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 40 Pfd.) neue **Bettfedern** für 60 Pf. das Pfd., sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf., Prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M., Prima Ganzdaunen 2 M. 50 P. Bei Abnahme von 50 Pfd. **5 Prozent Rabatt.**

Jede nicht convenierende Ware wird umgetauscht. (H.)

Großhöchberg.



Eine großträchtige junge

Kuh,

Scheck, hat zu verkaufen

Jakob Reber.

Backnang.

Paul Beeser

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen **optischen Waren** wie

Brillen, Thermometer, Metall-Barometer, Barometer mit Quecksilberfüllung **Fernrohre,** achromatische **Operngläser, Feldstecher, Wasserwagen, Reißzeuge, Fadenzähler, Wein-, Bier-, Schnaps-, Most-, Milchwagen** rc.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Paul Beeser,
Optiker und Mechaniker.

Bei 3000 M. Gehalt.

Reisende für **Kaffee** an Private s.
Emil Schmid u. Cie., Hamburg.

Gesuche um Zahlungsbefehle

vorrätig in der

Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Zur Reichstagswahl.

R. Am Montag den 21. Februar d. J. sind wir berufen, einen Abgeordneten in den neuen Reichstag zu wählen. Es ist uns hiebei die Frage vorgelegt, wen sollen wir wählen?

Solche, welche die Auflösung des bisherigen Reichstags veranlaßt haben, obgleich diese jetzt behaupten, die Auflösung, welche in der That erfolgt ist, weil dieselben die Militärvorlage der Regierung mit einer Mehrheit von 29 Stimmen gegen die Deutschkonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen verwarf, sei nur erfolgt, weil die Reichsregierung beabsichtige, mit einem anders gestalteten Reichstag das allgemeine Wahlrecht wieder aufzuheben und das Tabaks- und Branntweinmonopol wieder einzubringen, und weiter behaupten sie, sie haben ja der Reichsregierung auf 3 Jahre alles bewilligt, was sie haben wollte,

oder **solche**, welche dem Antrage der Reichsregierung, einen Friedensmannschaftsstand von 468000 Mann auf 7 Jahre (Septennat) zu verwilligen, zuzustimmen bereit waren.

Nach unserer Meinung muß die Wagschale auf letztere fallen und speziell in unserem Wahlkreis auf unsern bisherigen Reichstagsabgeordneten Herr Landwirtschaftsinspektor Leemann in Heilbronn, welcher im letzten Reichstage die Interessen unseres Wahlkreises in dieser Frage und der Frage der Fruchtzölle so gut vertreten hat.

Die Hauptfrage, wer versteht das Kriegswesen und die Politik besser? der Kaiser, Moltke und Bismarck, oder die Demokraten, die Welfen und Jesuitenfreunde, die Polen und französischen Elsäßer, wird nach unserem Dafürhalten einfach dahin zu entscheiden sein, daß unserem deutschen Kaiser, dem Deutschland überhaupt die gegenwärtige erprobte Heereseinrichtung verdankt, Moltke, der gewiß 1870 u. 1871 gezeigt hat, daß er was versteht, und Bismarck, der Deutschland neugestaltet und jetzt 16 Jahre lang den Frieden erhalten hat, dem Kaiser, Moltke und Bismarck alles Vertrauen zuzuwenden ist. Die Dankbarkeit und schuldige Verehrung dieser Männer und ihrer Verdienste, auf welche wir stolz sein müssen und um welche wir von andern Völkern beneidet werden, muß uns veranlassen, ihrem Rat zu folgen, nicht aber Männern, die für die Gründung des Reichs nichts, aber auch gar nichts gethan haben, Männern, die seit der Aufrichtung des deutschen Reichs in die Entwicklung nur hemmend und sperrend eingegriffen haben, Männern, die alles gethan haben um die erhofften Segnungen des Reiches zu schmälern, die sich zusammengethan haben, die Zertrümmerung des Reiches zu ihrem Lebensziel zu machen, die Bitten des Kaisers, die Plane des Kanzlers und die Maßregeln Moltkes zu Schanden zu machen.

Deutschland kann nicht anders, als seine mit schweren Opfern vor 16 Jahren erkaufte Machtstellung mit den jetzt geforderten Mitteln aufrecht erhalten, zumal man genau weiß, daß es ringsum von Neidern und Feinden umgeben ist, die nur auf die erste beste Gelegenheit zu seiner Zertrümmerung lauern. Jeder Reichstagsabgeordnete, der gegen die im Reichsinteresse gebotene Vorlage stimmt, versündigt sich durch seinen Mangel an Patriotismus am eigenen Vaterlande. Wo es sich um den Fortbestand eines lange ersehnten großen Deutschlands handelt, darf derselbe nicht durch ewige Nörgeleien, verbissene Rechthaberei und Mangel an Vaterlandsliebe in Frage gestellt werden.

Es hat sich bei dem nun aufgelösten Reichstag gehandelt um die Ehre des Reiches und um die Sicherheit des Reiches und darum handelt es sich auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Wenn das deutsche Banner noch immer hoch und hehr auch in den Augen der fremden Nationen flattert, dann haben wir das zu verdanken unserem deutschen Kaiser und den deutschen Fürsten, dem Kanzler, Moltke und dem deutschen Heer, welche hoch erhaben stehen über den elenden Streitigkeiten und über den kleinen Menschen, die auch das Größte nur kleinlich zu behandeln wissen. Darum ihr Wähler, die ihr deutsch fühlet und denket und Liebe zu unserem deutschen Vaterland habt und wenn euch daran gelegen ist, daß unser engeres Vaterland Württemberg, Baden und Bayern nicht der Kriegsschauplatz in einem künftigen Kriege mit Frankreich, welches 1870 denselben Plan hatte, werde, eilet alle zur Wahlurne und wählet als Reichstagsabgeordneten

Herrn Landwirtschaftsinspektor Leemann in Heilbronn.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

† **Backnang** den 8. Febr. Endlich ist es der Volkspartei im XI. Wahlkreis gelungen, Hrn. Landwirtschaftsinspektor Leemann einen Kandidaten entgegenzustellen, und zwar in dem im Wahlkreis längst bekannten demokratischen Hrn. Hofrat v. Bühler, welcher im Jahre 1884 gegen Leemann im XI. Wahlkreise unterlag. Also um jeden Preis „Wahlkampf", denn Herr Hofrat v. Bühler, das müssen auch diejenigen wohl eingestehen, welche denselben aufstellten, hat wenigstens im Backnanger und Weinsberger Bezirk jede Aussicht auf eine Wiederwahl vollständig verloren. Eine Vertretung wie die von Hrn. Leemann im deutschen Reichstag hat selbst früheren Gegnern dieser Kandidatur volles Vertrauen eingeflößt und besonders jeder Landmann kann sich freuen, seine Interessen im Reichstage so vollauf durch ihn gewahrt zu wissen.

Stuttgart den 8. Febr. **Vortrag.** Ueber die Frage: „Wozu ist der Mensch in der Welt?" sprach gestern abend im Festsaal der Liederhalle vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft Pastor O. Funcke aus Bremen in einfacher, aber geistreicher, ebenso das Nachdenken wie Herz und Gewissen anregender Weise. Der Redner verstand es meisterhaft, diese Frage in ihrer ganzen Wichtigkeit und Bedeutung den Zuhörern zum Bewußtsein zu bringen und sie in inneren Zusammenhang zu stellen mit den größten Fragen, die je das menschliche Denken beschäftigt haben. Er griff zurück auf die Frage: „Was ist der Mensch?", beleuchtete die Antwort, welche der Naturalismus und Materialismus darauf giebt, in ihrer Unhaltbarkeit und stellte ihr gegenüber die Antwort der christlichen Weltanschauung: der Mensch ist einerseits das schönste, erhabenste Wesen im Weltall und doch andererseits so elend und zerrissen, einerseits hoch über dem Tier stehend durch seine Vernunft und Freiheit und doch auch wieder tief unter ihm stehend, als der sich selbst, seine eigenen Leidenschaften nicht zu beherrschen vermag. Und was ihm weiter seine Eigentümlichkeit verleiht, das ist der tiefe, unzerstörbare Zug zu Gott hin. Der Mensch ist geschaffen für Gott; nur in ihm ist er glücklich. Und doch, welches Widerstreben im Menschen gegen Gott! Das ist eine fremde Macht, die ins Wesen der Menschen eingedrungen ist und von seinem Gott ihn trennt, es ist die Sünde. Diese Unheilsthatsache aber steht gegenüber die Thatsache des Heils in Christo Jesu, dem Gottmenschen, in Buße und Glauben ergriffen vom Menschen! Durch Christum allein wird der Mensch wieder, was er sein soll; in ihm ist die Frage: „Wozu ist der Mensch in der Welt?" beantwortet auf die seligste Art. Redner schloß seinen Vortrag mit einem ergreifenden Hinweis auf die beiden Endresultate, um die es sich schließlich für jedes Menschenleben handelt, die auf zwei Grabsteinen stehen in den kurzen Worten: „Vergeben" oder „Vergebens". — Dem Vortrag wohnte u. a. J. Kaiserl. Hoh. die Frau Herzogin Wera mit Gefolge bei. (N. Tgbl.)

C. **Landgericht Stuttgart.** In heutiger Sitzung des K. Landgerichts wurde der schon mit verschiedenen Jahren Zuchthaus vorbestrafte ledige Buchbinder Melchior Rau von Oggenbeuren OA. Heidenheim wegen versuchten Betrugs und Erpressung im Rückfalle zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen von einem Vergehen falscher Anschuldigung freigesprochen. Die Verhandlung war insoferne interessant, als sie sich im wesentlichen um zwei frühere Strafgefangene drehte, welche nach Verbüßung ihrer Strafe sich wieder zusammengefunden hatten, welche Wiederbegegnung jedoch damit endete, daß der heutige Angeklagte den andern beschuldigte, ihm bei dieser Gelegenheit 20 M. gestohlen zu haben. Das Ergebnis der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung ging dahin, daß diese 20 Mark gar nicht im Besitz des angeblich Bestohlenen gewesen sein können und führte zur heutigen Strafverhandlung wegen versuchten Betrugs, Erpressung und falscher Anschuldigung. Letztere bezog sich auf den bereits erwähnten früheren Leidensgefährten, von dessen Beeidigung jedoch wegen Verdachts der Mitschuld und Mitwissenschaft Umgang genommen wurde. Wie die Verhandlung ergab hatte dieser unter mehreren Vorstrafen wegen Diebstahls auch eine solche vom Militärdienst, nämlich 25 Monate Zuchthaus wegen eines Diebstahls von 25 **Pfennig** zum Nachteil eines Kameraden. Aus den Zeugenaussagen ging im übrigen hervor, daß der Angeklagte für die ihm angeblich gestohlenen Mk. 20 mittelst Androhung einer Strafanzeige von der Mutter des angeblichen Opfers eine Summe von 60—70 Mk. zu erpressen versucht, was seine heutige Verurteilung herbeiführt. Bemerkenswert war, wie der Angeklagte, welcher erst im letzten Jahr eine Zuchthausstrafe von 5½ Jahren wegen ähnlicher Betrügereien verbüßt hatte, in einer offenbar auswendig gelernten, mit geschmeidiger Höflichkeit vorgetragenen Verteidigungsrede die „verehrten Herren", den Herrn Präsidenten und hohen Gerichtshof, von seiner Nichtschuld zu überzeugen suchte und dabei andere dem Gebiete der juristischen Rhetorik entlehnte Wendungen gebrauchte, welche seine längere Bekanntschaft mit der Justiz bekundeten. Die übrigen verhandelten Fälle boten nichts erwähnenswertes.

C. **Stuttgart** den 8. Febr. In Ludwigsburg wurde letzten Sonntag nachmittag seitens der Arbeiterpartei eine sehr stark besuchte Wahlversammlung zu Gunsten des Arbeiterkandidaten Meinrad Glaser von Cannstatt abgehalten. Als erster Redner trat Schriftsteller Stern von Stuttgart auf, der in einstündiger Rede die politische Lage und die Wahl Glasers empfahl. Hierauf verlas Glaser sein sozialdemokratisches Programm und zwar wörtlich aus dem Neuen Tgbl. bis zu Punkt 4 (Beseitigung der Ausnahmegesetze). Hier angekommen unterbrach ihn der anwesende Amtmann mit Auflösung der Versammlung, worüber die Arbeiter insofern allgemein entrüstet gewesen sein sollen als nach ihrer Behauptung am gleichen Tage in einer Versammlung in Oßweil bei Ludwigsburg die Verlesung des gleichen Programms bis zum Schluße seitens desselben Beamten unbeanstandet geblieben sei.

* **Stuttgart.** Die „N.-P." schreibt: Obgleich ganz bestimmt, neuestens auch durch ein Telegramm der württemb. Gesandtschaft in Berlin an das Freiherr von Ellrichhausen'sche Wahlkomite in Heilbronn, feststeht, daß Se. Maj. der Kaiser die Worte; „es wird keinen Krieg geben" **nicht** gesprochen hat, nimmt die freisinnige, demokratische und ultramontane Presse keinen Anstand, ihren Lesern diese Worte als thatsächlich vom Kaiser gesprochen vorzuführen, um die Wähler dadurch in den Zustand absoluter Sorglosigkeit zu versetzen und ihre Stimmen gegen das Septennat zu ergattern. Eine solche Handlungsweise richtet sich selbst, muß aber gleichwohl neben den zahllosen weiteren Wahllügen der genannten Preßorgane als eine beispiellos freche Perfidie festgenagelt werden. Bekanntlich ist schon früher eine ähnliche angebliche Aeußerung des Kaisers in ähnlicher Weise zu fruktifizieren versucht worden. Wir haben schon damals nachgewiesen, daß eine solche Aeußerung aus inneren Gründen vom Kaiser nicht könne gethan sein, weil ja der Ausbruch eines Kriegs nicht von Ihm allein abhängig ist. Aber was hilft's. Wenn auch die Vernunft an sich schon die Unmöglichkeit einer solchen Aeußerung ergibt, wenn es die Zwecke jener oppositionellen Fraktionen erfordern, so sind sie niedrig genug, dem Kaiser auch ein unvernünftiges Wort in den Mund zu legen.

* In **Cannstatt** begaben sich Samstag auf Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr noch mehrere Gäste in die Wirtschaft zum Löwen und verlangten von der Frau, welche außer der Kellnerin sich allein im Lokal befand, eine Flasche Wein. Als sich die Frau weigerte, wurde sie von den Angekommenen geschlagen, so daß sie, als ihr Mann vom oberen Lokal zurückgekehrt war, blutend am Boden lag. Die Unholde drangen auch auf diesen ein, der sich zwar so gut als möglich zu verteidigen suchte, aber schließlich der Uebermacht unterlag. Beide Ehegatten sind so zugerichtet, daß sie das Bett nicht verlassen können. Die Thäter, 6 an der Zahl, wurden noch im Laufe des Sonntags verhaftet. (N. Tgbl.)

* Messerschmied Hecht von **Vaihingen a. E.**, über welchen sich vor einigen Tagen der Inhalt einer brennenden Erdöl-Lampe ergoß, ist den dabei erhaltenen schweren Brandwunden erlegen.

* In **Gmünd** wurde dieser Tage ein junger Kaufmann verhaftet, weil er im Verdacht stand, seinem Prinzipal Geld unterschlagen zu haben. Bei der Durchsuchung seines Zimmers bestätigte sich denn auch der Verdacht, indem bei ihm ca. 8000 Mark in Papieren und barem Gelde vorgefunden wurden, die er im Laufe einiger Jahre an sich brachte.

* Dieser Tage brandschatzte eine Zigeunerbande den **Bezirk Ehingen.** In **Obermarchthal** (Ehingen) führten dieselben sogar eine Kuh weg und der Eigentümer hatte Mühe dieselbe wieder zu bekommen.

* **Urach.** In der Nacht vom 19./20. Januar wurde am Kameralamtsgebäude hier durch unbekannte Hand ein sogen. Mordschlag gelegt, durch dessen Explosion mehrere Fensterscheiben im Parterrestock zertrümmert wurden. Nach einer durch die Königl. Amtsanwaltschaft erlassenen Bekanntmachung ist auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. Allem Anschein nach handelt es sich bei der ganzen Sache nur um einen frivolen Scherz.

Berlin den 8. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." reproduziert eine Meldung der „Berl. Polit. Nachrichten", wonach Graf Moltke einer konservativen Wahldeputation gegenüber die Situation als sehr ernst erklärte, mit der Ermächtigung, dies bekannt werden zu lassen

— Der „Reichsanzeiger" giebt bekannt: Sr. Majestät dem Kaiser und König sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welch letztere die gute Absicht äußern, Allerhöchstdemselben zur bevorstehenden Feier der Vollendung des **90. Lebensjahres** ihre Gesinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu bethätigen. So wohlthuend diese Kundgebungen Seine Majestät berühren, so sehen Allerhöchstdieselben sich doch durch das Bedürfnis der Ruhe und Schonung zu ihrem lebhaften Bedauern genötigt, auf derartige Beweise der Teilnahme zu verzichten. Direkte und persönliche Kundgebungen dieser Art, welche bis zum 22. März geplant werden sollen, würden daher im Interesse der Schonung der Kräfte Sr. Majestät zurückzuhalten sein. Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorzubeugen, haben Se. Majestät zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstihre Willensmeinung durch die öffentlichen Blättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht werde. Berlin, den 6. Februar 1887. Der Reichskanzler und Präsident des Staatsministeriums: v. Bismarck.

Berlin den 8. Febr. Dem Frkf. Jrl. wird depeschiert: Die Konferenzen, welche der Reichskanzler in letzter Woche mit dem Kriegsminister hatte, gaben Anlaß zu dem Gerücht, es stünden besondere militärische Maßregeln in den Reichslanden bevor. Man spricht heute sogar von der Proklamierung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen. Doch läßt sich nirgends feststellen, inwieweit diese Nachricht wirklich zutrifft.

* Die **Beteiligung der Kriegervereinsmitglieder** an den **Wahlen.** Die Erklärung des deutschen Kriegerbundes lautet im Auszuge: Wir mischen uns nicht in den Streit der Parteien, wir haben nur das Eine, das Vaterland, im Auge. Wir können und werden Euch nicht angeben, wen oder in welcher Richtung Ihr wählen sollt. Das müßt Ihr mit Gott und Eurem Soldatenherzen abmachen und nach reiflicher Ueberlegung allein entscheiden. Uns ist nicht bange, daß Ihr das Richtige trefft. Zweierlei aber müssen wir Euch dringend ans Herz legen, Euch bitten und beschwören, daß Ihr es beherzigt. Das Erste ist: Fehle Niemand von Euch am 21. Februar an der Wahlurne! Das Zweite ist: Es giebt keine Parteirücksicht, kein Parteiinteresse, das Euch veranlassen könnte, bei der Wahl oder Stichwahl einem Sozialdemokraten oder einem anderen erklärten Gegner unseres deutschen Reiches und seiner monarchischen Grundlagen Eure Stimme zuzuwenden. Wer Euch das Gegenteil sagt, ist ein Betrüger. Ihm weist mit Verachtung den Rücken! Es können leicht und bald schwere Zeiten für unser teures Vaterland kommen. Sorge Jeder, daß ihm dann sein Gewissen in Rücksicht auf seine Abstimmung bei den jetzigen Wahlen keinen Vorwurf macht. Sorge Jeder von uns, daß wir alle nach wie vor offen den Blick erheben und freudigen Herzens einstimmen können in den alten Kriegerruf: In Treue fest! Gott schütze das Reich! Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! — Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes.

* In einer **Berliner** Korrespondenz des „Hannöverschen Courier" liest man: „Der freisinnige Klingelbeutel, der sonst an der Börse immer schwer gefüllt wurde, ist diesmal leer geblieben. „Dafür auch noch steuern, daß Ihr uns das Geschäft verderbt durch Eure unsinnige Opposition gegen das Septennat, das fällt uns nicht ein" — das bekommen die Sendboten Eugen Richter's diesmal zu hören. Darob große Entrüstung und die Drohung: „Wir werden in Zukunft uns hüten, für die Börse einzutreten. Unsertwegen immer höhere Börsensteuern!" Virchow hat gestern in einer Wahlversammlung bereits seinem Zorn gegen die Börsianer Luft gemacht. Es hat ihn bitter gekränkt, daß die Herren die Meinung vertreten, die freisinnige Partei trage die Schuld für die Verluste an der Börse, und daß die Herren „kein Bedenken getragen, die Beiträge, welche sie sonst gespendet, zurückzuhalten". Er erklärte: „Wir werden uns auch ohne die Herren von der Börse durchhelfen", und wandte sich an die

sozialdemokratischen Freunde mit dem Zuruf: „Seht Ihr, daß wir keine Vertreter des Kapitalismus sind!“

Stettin den 8. Febr. Eine gestern abend in der Bockbrauerei hierselbst abgehaltene sozialdemokratische Wählversammlung wurde polizeilich aufgelöst. Da die Menge sich widersetzte, requirierte die Polizei die Hilfe des Militärs. Bei dessen Einschreiten mit aufgepflanztem Seitengewehr wurden mehrere Personen verwundet, ein Mann soll den erhaltenen Wunden bereits erlegen sein. Das Versammlungslokal wurde durch Steinwürfe demoliert.

Lübeck den 8. Febr. Bei der Geibel-Denkmal-Konkurrenz erhielten für die besten Entwürfe unter 38 Bewerbern den ersten Preis Professor Voltz in Karlsruhe, den zweiten R. Roemer in Berlin, den dritten Kruse in Berlin.

München den 6. Febr. Die Sozialdemokraten hatten auf heute eine Volksversammlung auf dem Marienplatz angesagt. Dieselbe wurde verboten. Trotzdem waren auf dem Platze etwa tausend Menschen erschienen. Die Gensdarmerie suchte den Platz zu säubern, wurde aber mit Pfeifen und Hochrufen auf Vollmar empfangen. Da die Gensdarmen nichts ausrichteten, übernahm das Militär die Säuberung, die ziemlich schnell von statten ging, und sperrte die Straßen ab. Gegen 4 Uhr rückte das Militär ab, nachdem es zahlreiche Verhaftungen vorgenommen hatte.

Frankreich.

Paris den 6. Febr. Aus Tongking ist die Nachricht von einem Erfolge der französischen Truppen eingelaufen. Ein Telegramm des Generalresidenten Bihourd in Hue von gestern meldet, die Truppenabteilung des in Thanhoa operirenden Oberst Brissaud habe am 2. d. Mts. die stark befestigte Stellung von Hasenvuiloii besetzt, Makao sei von den Chinesen und Annamiten, die sich dort in ziemlich starker Anzahl festgesetzt hatten, geräumt. Der Widerstand des Feindes sei ein ernster gewesen, die französischen Truppen hätten acht Verwundete, darunter zwei Offiziere gehabt.

Großbritanien.

London den 8. Febr. Times bezeichnet das Schreiben Jakobinis als ein neues Element in der Richtung des Friedens. Das Schreiben werde unzweifelhaft die Hände Bismarcks stärken und der Sieg Bismarcks bei den Reichstagswahlen werde den Krieg noch unwahrscheinlicher machen.

Rußland.

Petersburg den 6. Febr. Nach einem Telegramm der „K. Z.“ ist unter den Zöglingen der hiesigen Marineschule eine nihilistische Verbindung entdeckt worden. Dieselbe hat den Zweck, einen wegen Teilnahme an einer nihilistischen Verschwörung auf der hiesigen Festung befindlichen Zögling zu befreien. Ein Marinekadet, Träger eines sehr vornehmen russischen Namens, hat sich erschossen. Eine umfassende Untersuchung ist im Gange. Der Kaiser hatte der Marineschule bereits seinen Besuch zugesagt; doch unterbleibt derselbe nunmehr.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. **Waldow**.

(Fortsetzung.)

In ihrem Zimmer auf demselben Divan, auf dem wir Frau Gerichtsrat Lindenau bei unserer ersten Begegnung angetroffen, ruht die verwöhnte, kleine Frau auch jetzt, des Gatten harrend, der von seinem vermeintlichen Kommissarium noch immer nicht zurückgekehrt.

Es ist tiefe, stille Nacht und in dem Zimmer kein anderes Geräusch zu hören, als der gedämpfte Pendelschlag des Regulators, oder das öftere Seufzen der ungeduldig Harrenden. Wie sind die Stunden langsam ihr dahingeschlichen, wie oft schon ist sie aufgesprungen, um mit prüfendem Blick die mondhellte Straße zu durchmessen, in der das Rollen eines Wagens an ihr Ohr gedrungen. Immer aber hatte es als eine Täuschung ihrer Sinne sich erwiesen und mit einemmal war sie ungeduldig an ihren Platz zurückgekehrt. „Wo Lindenau nur bleiben mag und ob ihm etwas zugestoßen ist?“ Sie hatte es schon tausendmal durchdacht, daß er noch nie vordem so heimlich, ohne allen Abschied auf so viele Stunden sie verlassen hatte. Ohne Zweifel war es etwas dringendes gewesen, was ihn fortgerufen und zudem hatte er sie bei seinem Fortgehen selbstverständlich nicht im Schlummer stören wollen. Auf einem Billet nun freilich hätte er ihr die nötige Erklärung geben können, geben müssen; doch war die Zeit dazu ihm wahrscheinlich zu kurz geworden. — O Gott, wie hatte sie zuerst nur denken können, daß er aus bloßem Uebermut, in schändlicher Rücksichtslosigkeit sie so allein gelassen und wie [illegible] mußte sie dem Schicksal [illegible], daß er ihr den Assessor zugeführt, dessen verständiger, herzgewinnender Zuspruch ihr so wohl gethan. Ja, [illegible] von Kobell war ein prächtiger, junger Mann, auf welchen ihre alte Freundin stolz sein konnte. Doch auch der andere, der neue Arzt — sein Freund, hatte sich vorzüglich bei ihr eingeführt. Ihr Unwohlsein sei rasch vorübergehend, hatte er gesagt, folglich — denkt sie bei sich — werden seine Besuche nur von kurzer Dauer sein. Jedoch, wie dem auch sein — als Hausarzt werden wir ihn beibehalten, das geht schon anders nicht, und wenn der Sanitätsrat grün vor Aerger wird und Lindenau sich noch so sehr dagegen sperrt.

Der Regulator zeigt die erste Stunde und unterbricht mit dumpfen Schlägen ihren Gedankengang.

„Nun wird mir's doch beinahe zu arg!“ braust sie unmutig auf.

„Ein Uhr — da können ihn unmöglich noch Geschäfte fesseln. Freilich, sobald er in des Sanitätsrats Netz gerät — und in dessen Begleitung ist er ganz gewiß — dann kommt er auch sobald nicht los. Streng genommen ist mirs' lieb, daß mir der heutige Vorfall Wilds Rivalen in das Haus geführt; vielleicht, daß dieser Umstand es vermag, seinen mir längst lästigen Freundschaftsbund mit Lindenau zu lockern.“

In diesem Augenblick unterbricht in Wirklichkeit ein Wagengerassel ihren Monolog. Wieder eilt sie an das Fenster und sieht zu ihrer Befriedigung jetzt den Gatten dem vor dem Hause haltenden Gefährt entsteigen.

Gute Nacht denn, Lindenau, und wenn es angeht, reinen Mund gehalten!“ tönt es zu ihr hinauf und zwar, wie sie vorausgesehen, aus des Sanitätsrats Munde.

Aergerlich tritt sie vom Fenster fort, um wenige Minuten später den heimgekehrten Gatten zu empfangen.

„Du bist noch wach, Mathilde?“ fragt dieser ganz bestürzt. „Ich wähnte dich im tiefsten Schlummer.“

„Und daß dem nicht so ist, das scheint dir wenig angenehm,“ gibt sie pikiert zurück.

„O doch — allein — ich dachte nur, weil du doch Patientin bist — —“

„Patientin —“ fällt ihm Frau Lindenau verächtlich in das Wort. „Mir scheint's 's ist ziemlich spät, daß du dich dran erinnerst.“

„Na, sei nicht böse, Thilde, es ging beim besten Willen nicht, daß ich — —“

„Entschuldige dich nicht erst,“ wehrt sie ihn ab. „Ich bin ja daran gewöhnt — wenn dieser Sanitätsrat der Magnet, da kennst du keinen Widerstand, und wenn du zehnmal deine Frau zu Hause leidend weißt.“

Das war doch ein zu harter Vorwurf für des Gerichtsrats weiches Herz.

„Mathilde,“ fragt er ganz erschreckt, „du leidest wirklich sehr?“

„Was kümmert's dich!“ gibt sie zurück.

„Mein Gott“ — ruft er, sich selbst vergessend, aus — „dann hätte der Assessor mich belogen! Ich könne unbesorgt sein, sagte er, da du — —“

„Von wem sprichst du denn eigentlich?“ fragt sie in rauhem Ton, aus dem jedoch das Interesse an der Frage herauszuziehen ist.

„Nun, Thildchen, von Assessor von Kobell, der dir, wie er mir sagte, seine Aufwartung gemacht, bevor er Reinsberg aufgesucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum 21. Februar 1887.

(Frei nach Uhland.) A. d. Bürgerfreund.

Wenn heut ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege,
Gefallen auf dem Siegesfeld,
Der sänge wohl auf deutscher Erde
Ein scharfes Lied, wie Schwertesstreich,
Nicht so, wie ich euch's künden werde,
Nein, himmelskräftig, donnergleich!

„Ihr Nörgler, seid zuerst befraget,
Vergeßt ihr jenen heil'gen Krieg,
Der Deutschland alter Schmach entrissen
Und uns bescheerte Sieg auf Sieg?
Hat sie bei euch gar nichts gefruchtet,
Die lange und doch große Zeit?
Hat jene Flamm' euch nie gefunden,
Die damals glühte weit und breit?

So sagt mir doch, ihr Besserwisser,
Dankt Deutschland euch denn seine Macht?
Sagt, habt denn ihr mit Redekünsten
Das Vaterland zu Ruhm gebracht?
Seid ihr die kriegserfahrnen Männer?
Ist denn das Wahre euer [illegible],
Daß ihr selbst [illegible] nimmer höret,
Den Mann des Schwertes und der That?

Mein deutsches Volk, steh auf, wähl' Männer,
Die deutsch nach Herz [illegible] und [illegible]
Die fest zu unsrem [illegible] stehen,
Der unsres Reiches [illegible] wahrt,
Für unser Heer, [illegible] schützen,
Gieb willig jed [illegible] her!
Auf deutsches Volk ermann dich heute,
Wähl' [illegible] Nörgler nimmermehr!“

Was ich gesollt hab ich gesungen,
Und wieder schwing ich mich empor.
Was meinem Blick sich aufgedrungen,
Verkünd' ich dort dem sel'gen Chor:
„Parteienhader wütet wieder
Im neugeeinten deutschen Reich:
Gilts auch das Heer, des Reiches Stärke,
Sie streiten doch, 's ist ihnen gleich!“

Und all' die Tausende, die Lieben,
Gefallen einst auf Frankreichs Grund,
Sie fühlen mächtig sich getrieben,
Zu donnern wie aus Einem Mund:
„O deutsches Volk, steh auf und wache
Ob deiner jungen Einigkeit!
Steh fest zum Heer, zu Reich und Kaiser,
Eh' dich der Hadergeist entzweit!“

H. J. M.

Verschiedenes.

* In **Bockum** erschoß sich infolge von Unvorsichtigkeit beim Hantieren mit einer Jagdflinte die 15jährige Tochter einer dortigen Gutsbesitzerswitwe. Der Vater des Kindes ertrank vor zwei Monaten in einem Teiche, in welchen er sich auf einem nächtlichen Gange verirrte.

* **Gegen die Auswüchse unseres Gesellschaftslebens** richtet Gustav Freytag in der jüngst erschienenen Fortsetzung seiner Selbstbiographie folgende beherzigenswerte Worte: „Es ist ein übler Brauch, wenn der Mann den Abend im Club oder in Restaurationen verlebt, und wer einen neuen Haushalt einrichtet, sei er reichlich oder bescheiden, der möge sich vor dem schweren Unrechte wahren, das er dadurch seinen Liebsten zufügt. Da ein Mann aber auch den frohen Verkehr mit Anderen und den Austausch kluger Worte nicht entbehren kann, so war unter uns (in Leipzig) nach dem Schlusse des Arbeitstages eine Stunde festgesetzt, in der wir uns in einer Tafelrunde zusammenfanden; es war nur eine Stunde, aber sie bot zur Genüge die Anregung und Erfrischung, welche wohlthaten. Und wenn wir einander des Abends gegenseitig in unseren Haushalt luden mit den Frauen oder auch für Männergespräch, so war festgesetzt, daß nicht mehr als ein, höchstens zwei Gerichte aufgesetzt werden durften und kein theurer Wein. Bei solcher Ordnung schwirrten wir vergnügt wie die Heimchen. Seitdem ist der gesellschaftliche Verkehr viel anspruchsvoller, umständlicher und üppiger geworden, auch in den Kreisen, welchen vor Allen obliegt, das Leben der Deutschen gesund zu erhalten . . . Dies abgeschmackte Auftischen soll man doch Solchen überlassen, welche kein besseres Selbstgefühl haben, als ihren Wohlstand durch Bärenschinken und eingeführte Kostbarkeiten zu zeigen. Gegenüber der Verschlemmung, welche in unser Tagesleben eindringt, ist es Zeit, daran zu mahnen, daß alle diese reichlichen Zuthaten zu dem äußeren Leben, nicht allein bei der Tafel, auch in der gesammten Einrichtung des Hauses ein unnützer Ballast sind, der da, wo er zur Herrschaft kommt, den Menschen nicht heraufhebt, sondern herabdrückt, der unserer Jugend die Gründung eines eigenen Haushalts erschwert und uns am meisten da schädigt, wo wir anderen seither überlegen waren, in der Zucht und Ordnung des Familienlebens.“

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 7. Febr. In der abgelaufenen Woche bewegte sich das Getreidegeschäft in ruhigen Bahnen, und nur auf einzelnen Plätzen, wie z. B. in Paris erfuhren die Weizenpreise eine Abschwächung. New-York sowie Oesterreich-Ungarn hielten die alten Kurse voll aufrecht, und auch auf den deutschen Märkten ist kaum ein Rückgang zu verzeichnen. Das Geschäft der heutigen Börse war von keiner Bedeutung. Preise meist nominell.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, norddeutscher, nominell 19 M. 25 Pf. bis 19 M. 30 Pf., do. fränk. 19 M. 60 Pf., Dinkel, nominell 12 M. 40 Pf., Haber, prima Ausstich 18 M. 20 Pf. bis 13 M. 40 Pf., do. beregnet 12 M. 75 Pf.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 18. Samstag den 12. Februar 1887. 56. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Reichstagswahl.

Die Herren Wahlvorsteher werden hinsichtlich der Vornahme der Wahlgeschäfte auf die Bestimmungen des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 Regbl. von 1871, Beilage 1 S. 1 ff., insbesondere die §§ 9—13, und des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870, Beilage 1 S. 5 ff., namentlich die §§ 9—22 und 25, und auf die Belehrung über die Vornahme der Wahlen vom 21. Januar 1871, Minist.-Amtsbl. von 1871 Nr. 3 S. 17 zur **genauesten Nachachtung** hingewiesen. Aus der Zahl der Wähler des Wahlbezirks sind rechtzeitig der Protokollführer und 3—6 Beisitzer zu bestellen und solche mindestens 2 Tage vor der Wahl einzuladen, bei Beginn der Wahlhandlung zu Bildung des Wahlvorstands zu erscheinen.

Der Protokollführer und die Beisitzer dürfen kein unmittelbares Staatsamt bekleiden, auch darf der Protokollführer nicht aus der Zahl der Beisitzer genommen werden.

Besondere Sorgfalt ist auf die Abzählung der Stimmen und Abfassen des Protokolls zu verwenden und hiebei § 20 des Reglements pünktlich zu beachten.

Die Vorschriften des Ministerial-Erlasses vom 8. Juni 1877 (Min.-Amtsbl. S. 235) Ziffer 1—4 sind genau einzuhalten. Es sind namentlich **Wählerlisten** und **Gegenlisten** von dem **gesamten Wahlvorstand** (Wahlvorsteher, Protokollführer und Beisitzern) zu **unterschreiben.**

Die **Wahlprotokolle** mit **sämtlichen zugehörigen Schriftstücken** (Wählerliste, Gegenliste und die nach § 20 des Reglements dem Protokoll besonders beigehefteten Stimmzettel) sind vom **Wahlvorsteher**, wie schon durch die oberamtl. Bekanntmachung v. 8. d. M. (Murrthal-Bote Nr. 17) angeordnet, nach Schluß der Wahl **ungesäumt** und **unmittelbar** dem **Wahlkommissär**, Herrn Oberamtmann Fleischhauer in Weinsberg, unfrankiert, als portopflichtige Dienstsache, einzureichen.

Den Ortsvorstehern wird der oberamtl. Erlaß v. 1. Febr. d. J. (Murrthal-Bote Nr. 14), wonach der definitive Abschluß der Wählerlisten am Montag den 14. d. M. zu erfolgen hat und **das zweite Exemplar der Wählerliste am Dienstag den 15. d. M., und zwar vormittags** zur Prüfung diesseits einkommen muß, nochmals in Erinnerung gebracht.

Nach erfolgter Prüfung wird das zweite Exemplar der Wählerliste **von hier aus unmittelbar** den **Herren Wahlvorstehern** zugehen, während das **Haupt-Exemplar** nebst den **Belegstücken** in der **Gemeinde-Registratur** aufzubewahren ist.

Schließlich wird weiter auf Ziffer 1—6 der oberamtl. Bekanntmachung vom 31. v. Mts. (Murrthal-Bote Nr. 13) nochmals aufmerksam gemacht.

Backnang den 10. Februar 1887. K. Oberamt. Münst.

Militär-Ersatz-Geschäft.

Die Ortsvorsteher werden hiedurch beauftragt, die Rekrutierungs-Stammrollen pro 1887, 1886 und 1885 samt Belegen **umgehend** anher einzusenden.

Backnang den 10. Februar 1887. K. Oberamt. Münst.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Musterung** und **Losziehung** der **Militärpflichtigen** im hiesigen Bezirk wird vom **16. bis 19. März d. J.** stattfinden, was unter Verweisung auf die spätere besondere Bekanntmachung hiemit vorläufig bekannt gemacht wird.

Den 10. Febr. 1887. K. Oberamt. Münst.

Oberamt Backnang.

An die Ortsbehörden und die Militärpflichtigen. Die Reklamations- und Klassifikationsgesuche betr.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Spätestens sind die Anträge aber am Musterungstermin zu stellen. Auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises kann keine Rücksicht genommen werden. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der bezügliche Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Ers.-Ordg. 62 Ziff. 7.

Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von Urkunden u. Stellung von Zeugen u. Sachverständigen zu unterstützen. RMG. § 30 Z. 6.

Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermin bestätigt werden. Ers.-Ordg. § 62 Z. 7.

Ein Berücksichtigter, der sich der Erfüllung des Zwecks entzieht, welcher seine Befreiung vom Militärdienst herbeigeführt hat, kann vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, nachträglich ausgehoben werden. RMG. § 21 Abs. 1.

Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, können nach kürzerer Einübung mit den Waffen zur Reserve beurlaubt werden. Gibt aber der so Beurlaubte seinen bisherigen Beruf gänzlich auf oder wird er aus dem Schulamte für immer entlassen, so kann er vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, zur Ableistung des Restes seiner aktiven Dienstpflicht wieder eingezogen werden. RMG. § 51. Ers.-Ordg. § 9 Z. 1 und 2.

Der Anspruch ist durch **Vorlegung** einer **amtlich beglaubigten Abschrift** des **Prüfungszeugnisses** nachzuweisen.

Vorschriften für

I. **Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse.** Ers.-Ordg. § 30 und 31.

A. **wegen häuslicher Verhältnisse** aus den in der Ersatz-Ordnung § 30 Ziff. 2 unter Lit. a bis e aufgeführten Gründen:

1) Zur Stellung von Anträgen auf Zurückstellung sind in den Fällen der Ers.-Ordg. § 30 Z. 2 Lit. a bis c die Angehörigen des Pflichtigen (Eltern Großeltern und Geschwister, bezw. deren Vormünder) in den Fällen des § 30 Ziff. 2 Lit. d und e die Militärpflichtigen selbst oder deren gesetzliche Vertreter als ermächtigt zu betrachten.

2) Diese Gesuche sind in der Regel bei dem Ortsvorsteher der Heimatgemeinde des Reklamierten, d. h. derjenigen Gemeinde anzumelden, wo der ordentliche Gerichtsstand des Reklamierten sich befindet, sie können aber auch bei dem Ortsvorsteher der Gemeinde angebracht werden, in welcher der betreffende Militärpflichtige gestellungspflichtig ist.

B. Gesuche um Zurückstellung wegen Berufs aus den in der Ersatz-Ordnung § 30 Ziff. 2 Lit f angeführten Gründen.

Diese Gesuche, welche bei den Ersatzbehörden des Gestellungsbezirks anzubringen und zu deren Stellung die Militärpflichtigen selbst berechtigt sind, erfordern in der Regel Zeugnisse der Anstaltsvorsteher, Studienlehrer, Künstler und Gewerbetreibenden, bei denen der Nachsuchende sich ausbildet, können aber, wo deren Beibringung nach Lage der Verhältnisse nicht möglich ist, auch durch Zeugnisse der Ortsvorsteher oder sonstiger glaubwürdiger Personen ersetzt werden.

In den Fällen des § 31 Ziff. 6 kann, wenn keine Bedenken gegen die Richtigkeit des Vorbringens obwalten, worüber die bei der Musterung anwesenden Ortsvorsteher in der Regel Auskunft zu geben in der Lage sein werden, von besonderen Nachweisen überhaupt abgesehen werden, da es sich in allen diesen Fällen nur um zeitige Begünstigungen handelt.

C. Gesuche um Zurückstellung wegen **dauernden Aufenthalts im Auslande** (Ers.-Ordg. § 30 Z. 2 Lit. g) sind bei den heimatlichen Ersatzbehörden anzubringen und erfordern besondere Nachweise in dem Falle nicht, wenn bekannt ist, daß die Eltern der Gesuchsteller ihren Wohnsitz im Auslande haben und die Gesuchsteller selbst sich ebendort aufhalten.

Andernfalls sind Zeugnisse darüber zu verlangen, daß, seit wann, in welcher Eigenschaft und zu welchem Zwecke die Gesuchsteller sich im Auslande aufhalten.

II. **Gesuche um Entlassung im aktiven Dienst befindlicher Mannschaften wegen häuslicher Verhältnisse zur Verfügung der Ersatzbehörden** auf Grund der Ersatzordnung § 82.